

lange besinnen, Alle würden athemlos wie aus einem Munde schreien: Ruhe, nur Ruhe, Ruhe um jeden Preis! Nehmt uns die Pressfreiheit, das Vereinsrecht und gebt uns dafür den alten deutschen Bund wieder, immerhin, wenn nur das, was ihr nehmt und gebt, uns Ruhe bringt. In diesen Tagen bewegt sich natürlich das Gespräch fast nur um den Kampf gegen die Aufständischen in der Pfalz und in Baden. Welch ein Jubel über jede Niederlage der Insurgenten im Kampfe mit den Preussischen Truppen!

Obwohl ich selbst zu den entschiedenen Anhängern der Monarchie immer gehört habe und noch gehöre, obwohl ich auf den friedlichen, gesetzlichen Weg, den der verschrieene Märzverein an der Spitze seines Programms trägt, Viel, sehr Viel gebe, obwohl ich der Anarchie nie den Sieg wünschen werde, da die Pöbelherrschaft um nichts besser ist als die Säbelherrschaft, so schneidet mir doch dieser Jubel durch die Seele. Ja wahrlich, es ist ein Fanatismus in diesen ruhigen Leuten, sonst würde ihre Freude nicht so gar herzlich und ungetrübt sein können. Bürgerkrieg und Jubel? Ist das zerrissene, aus tausend Wunden blutende Deutschland nicht auch einer Thräne werth? Nicht auch einer Thräne werth das unsägliche Weh, das über Tausende ganz Schuldloser gebracht wird? Die Unruhigsten sind die besten Söhne des Vaterlandes nicht, aber die Ruhigsten — sind es auch nicht. Sonst würden sie sich zwar über den Sieg freuen, aber doch auch um den Kampf trauern.

Neulich erschien im Voigtl. Anzeiger, der auch hier officiell gehalten wird, ein Artikel: Der Volksschullehrer und die Politik. Wenn es nun auch nicht immer der Mühe verlohnt, Unrichtigkeiten zu widerlegen, so wundere ich mich doch, daß von Allen, die für euer Blatt thätig sind, auch nicht Einer sich veranlaßt gefunden hat, sich über und gegen diesen Aufsatz auszusprechen. Ich wundere mich, weil in demselben zu wenigem Wahren viel Falsches gar zu gebliffentlich gestellt zu sein scheint. Da ich heute eben nur Correspondent bin, so kann es mir nicht einfallen, ihn gründlich widerlegen zu wollen, doch ein paar Worte möchte ich doch über ihn — verlieren, sei es auch nur, um meine Behauptung zu begründen. Der Lehrer, so heißt es, darf und soll sich als gebildeter Mann mit Politik beschäftigen, und rühmlich und verdienstlich ist es, wenn der Lehrer der Jugend auch ein solcher für die Aelteren wird. Aber er schändet seinen ehrwürdigen Stand und bringt sich um die Achtung der Besseren (wer sind diese?), wenn er sich bemüht, ein Volksmann im Sinne der Neuzeit (wer deutet uns diesen Sinn?) zu werden, wenn er durch Schmeichelei nach Volksgunst hascht (das ist wahr) und sich unter die Landtagscandidaten stellt (hört! hört! hört! wie schändend für den Stand!) wenn er an

politischen Vereinen Theil nimmt (hört! hört!) oder gar — (hört! hört!) den Vorsitz dabei führt u. s. w. Das mag genug sein, wenn es nicht zuviel ist. Ja das geduldigste von Allem ist und bleibt doch — das Papier, weil es sich jeden Druck gefallen läßt. Laßt doch die armen Lehrer! Auf einen nur — er ist Tertius — auf einen sollte man sahnend, auf den Tertius des Königl. Sächs. Jahres 1848, auf den „trauernden Vater März,“ ihn sollte man suspendiren und removiren und künftighin sagen und schreiben: Januar, Februar, Hape, April u. s. w. Vielleicht würden dadurch auch die Ideen des März ausgemärzt.

Zwei eurer Bürgerschullehrer, beide unbescholten, sollen, so heißt es hier, abgewiesen worden sein, als sie in eine eurer Bürgergesellschaften, die Freundschaft, einzutreten verlangten. Ist das wahr? Und wenn es wahr ist, wie ist das zu erklären? Welcher Vater freut sich nicht, den Lehrer seines Kindes um sich zu sehen? Was auch bei dieser seltsamen Ballotage den Ausschlag gegeben haben mag, sei es nun der steifste Philisterzopf oder noch Schlimmeres: referirt darüber, was ihr wißt, zur Rechtfertigung oder auch — zur Schande.

Auch das sagt euren Lesern einmal gründlich, wem Plauen eigentlich die musterhafte Ruhe zu verdanken hat, die es während der Dresdner Ereignisse bewiesen hat. Es giebt darüber verschiedene Ansichten. Die Hapesche Fackel, das Oppositionsblatt gegen Lüge und Unverständnis, reicht die Palme des Verdienstes eurem Bürgermeister, das Dresdner Journal dem Puschmannschen Chor (was ist das für ein Chor? Und was hat es vor und während der Dresdner Ereignisse für die Ruhe der Stadt gethan?). Noch Andere behaupten, vor Allen ein Mann habe zur Ruhe ermahnt und die Ruhe erhalten — der vormalige Abgeordnete, Kaufmann Zschweigert. Haben diese Recht oder jene? Das könnt nur ihr wissen, nicht ich; aber etwas weiß ich, was damit einigermaßen zusammenhängt, und das will ich erzählen. Am 4. Mai war ich in Plauen. Ich hörte, von den 3 Vereinen Plaüens sei eine Adresse für die Reichsverfassung abgefaßt worden und Abends solle sie dem Volksverein zur Genehmigung vorgelegt werden. Natürlich war mein Entschluß, den Volksverein aufzusuchen, schnell gefaßt. Ich fand den großen Saal gedrückt voll. Leider stand der Obmann des Vereins, als ich eintrat, schon am Schlusse seiner Rede. Der ruhige, gemüthliche Mann im weißen Haar mahnte eben noch zur Ruhe und Mäßigung. Bedenkt, rief er mit erhobener Stimme, daß Jeder für das, was er spricht und thut, dem Vereine verantwortlich ist. Mir, dem Freunde der Gesetzlichkeit, war gar wohl zu Muthe bei solcher Rede, und es war mir, als müsse das Vaterland ihm danken und segnen solches Wort, gesprochen in solcher Zeit.